Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 15
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 14. APRIL 1928 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Früh im Morgenschein – Zur Frage der Bildsamkeit des Menschen, II. – Die neue Baselbieter Fibel – Erinnerungen eines einstigen italienischen Kriegsgefangenen über seine Rückkehr aus Oesterreich durch die Schweiz im März 1917 – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen, II – Kleine Mitteilungen – Sprechsaal – Schweizerischer Lehrerverein – Bücherschau – **Zur Praxis der Volksschule Nr. 3.**

ZOOLOGIE UND ANATOMIE

gehören zu jenen Lehrfächern, in denen man ohne *Anschauungsmaterial* nicht weit kommt. Lassen Sie sich vom anerkannten Spezialisten Offerte unterbreiten. Sie werden erstaunt sein, wie billig gutes Material erhältlich ist, wenn man es am rechten Ort verlangt.

Carl Kirchner - Bern

Ganz & Co. Zürich
Spezialgeschäft für Projektion
Bahnhofstrasse 40

EPIDIASKOPE
für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 510.–, Fr. 575.–

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 613.–, Fr. 710.–

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.–, Fr. 540.–, Fr. 600.–, Fr. 1275.–

110 Trajanus-Epidiaskop — Ausführlicher Katalog No. 30 L gratis

Fabrikation von Festkranzlaub und Saalabzeichen

Spez.: Komplette Fähnrich-Ausstattungen, Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze, Zweige, Rad- und Trinkhorn-Garnituren, Trinkhörner, Diplome, Bänder, Vereinshüte und Mützen / Katalog verlangen / Tel. 364

Moeller & Cie., Schaffhausen

264

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT
Küsnacht-Zürich
FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41
Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule
147 Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

RESISTO DUPLEX-MANCHETTEN

Im Dienst
werden Ihre Manschetten rasch beschmutzt. Tragen Sie Herrenhemden mit RESISTO-DUPLEX! Sie reduzieren die Wäschespesen und verdoppeln die Haltbarkeit Ihrer Hemden. Die meisten Wäschegeschäfte führen Hemden mit Duplex-Manschetten.
Bezugsquellen weisen nach EIGENMANN & LANZ, 230 MENDRISIO

Maturität
Rasche und gründliche Vorbereitung
Beste Erfolge
Man verlange Prospekte 284
MINERVA BASEL
Leonhardsgraben 36 — Telephon Safran 2479

VERLANGEN SIE CITROVIN
AERZTLICH EMPFOHLEN
FEINSTER u. GESÜNDESTER SPEISEESSIG m. CITRONENSÄURE
WACHSENDER UMSATZ SEIT 20 JAHREN
FÜR GESUNDE UND KRANKE
A.G. SCHWEIZERISCHE CITROVINFABRIK, ZOFINGEN

FUSS-FORM OLGA SCHUHE

Gesunde Füsse
behalten Sie in den nach naturgemässen Grundsätzen gearbeiteten Olga-Schuhen, die wir überall hin versenden. Verlangen Sie kostenlos unsern illustrierten Katalog! 75
OLGA - Schufabrik, Locarno

Den verdorbenen Magen
restauriert rasch das vorzügliche Magenmittel
7 Elchina Elixir oder Tabletten
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Besuch der Zürcher Papierfabrik a. d. Sihl in zwei Abteilungen von höchstens je 25 Personen, Dienstag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr; Mittwoch, den 18. April, nachmittags 3 Uhr. Wir bitten die Kollegen, die keine Gelegenheit hatten, sich in die zirkulierenden Listen einzutragen, den zweiten Besuchstag zu benützen.

Lehrergesangverein Baselland. Mittwoch, den 25. April, Probe im „Engel" Liestal. Vorbereitung zum zweiten geistlichen Konzert. - Technische Übungen. - Liederbüchlein.

An der

Sekundarschule der Stadt Chur

sind auf Beginn des neuen Kurses (Sept. 1928) zwei

Sekundarlehrerstellen

für die Fächer der sprachlich-historischen Richtung zu besetzen. Gehalt bei 30 Wochenstunden Fr. 4800 bis Fr. 6200.— (exkl. kant. Zulage für Inhaber des bündnerischen Lehrerpatents).

Bewerber mit Sekundarlehrerpatent der bezeichneten Richtung wollen ihre Anmeldung unter Beilage von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit, sowie eines ärztlichen Zeugnisses **bis 19. April a. c. an den Präsidenten des Stadtschulrates** einreichen. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen erwünscht. 379

Realschule Necker (St. Gallen)

Infolge Demission des bisherigen Reallehrers ist die Lehrstelle an der Realschule Necker auf Anfang Mai neu zu besetzen. Gehalt: der gesetzliche. Anmeldungen bis zum 20. April an den Schulpräsidenten, Hrn. Pfarrer K. Schenkel in Mogelsberg.

Necker, den 2. April 1928.

367 Der Realschulrat.

Unser Institut

erstrebt gewissenhafte Ausbildung und Erziehung junger Leute beiderlei Geschlechts in

Sekundarschule

Gymnasialabteilung zur Vorbereitung auf Maturität und Eidgenössische Technische Hochschule

MOHA (Moderne Handelsschule) mit elementaren und höheren Handelskursen von sechs- bis zwölfmonatiger Dauer in allen wichtigen Handelsfächern und modernen Sprachen zur Vorbereitung auf die Praxis.

Institut Humboldtianum

Schlösslistr. 23 **Bern** Tel. Bol. 34.02

Prospekte und Referenzen 186

Beginn: 17. April — Dir.: Dr. Wartenweiler

Gesucht

in grosses Knabeninstitut der deutschen Schweiz junger, unverheirateter

Handelslehrer

für interne Lehrstelle mit Aufsichtsbeteiligung. Eintritt sofort. Offerten mit Ausweisen, Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre L 352 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Offene Lehrstelle.

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres tüchtigen, internen, protestant. **Sekundarlehrer,** mathemat. nat. Richtung, der auch Turnen und Gesang erteilt.

Knabeninstitut Herisau.

Lehrerin gesucht

hauptsächlich für deutsche Sprache, in kleinerem Mädchen-Institut der deutschen Schweiz. Sprachgewandter Bewerberin gesetzten Alters mit Haushaltungsdiplom würde der Vorzug gegeben.

Offerten unter Chiffre L 391 Z an Orell Füssli-Annoncen, Solothurn.

Université de Lausanne

Cours de Vacances

pour l'étude du français

12 JUILLET—13 OCTOBRE

Six séries indépendantes de 15 jours chacune. Classes pratiques et classes de phonétique. Pour tous renseignements s'adresser au

34 **Secrétariat Université, Lausanne**

Kolonie-Ort im obern Tösstal

nähme noch eine Abteilung

Ferienkinder

auf. Zeit: Juni oder August. Reizende Ausflugsziele. Vorzügliche Verpflegung. Anmeldung unter Chiffre L 388 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

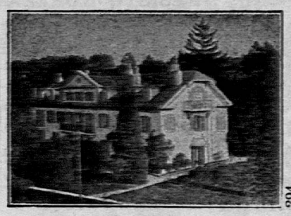
Weinfelden Privatinstitut Friedheim (vorm. E. Hasenfratz)

für geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder. Gründlicher Unterricht. Vielseitige, praktische Betätigung. Familienleben. Prospekt. 244 E. HOTZ.

Italienisch! Eltern! Lehrer!

Knaben-Institut J. Meneghelli, Tesserete.

Schnelle und gründliche Erlernung der ital. Sprache. **Französisch,** Englisch, **Handel.** Handelskorrespondenz. Vorbereitung auf Post- u. Zoll-Examen. Schöne u. gesunde Lage. Zahlreiche Referenzen. Mässiger Pensionspreis. Prospekt verlangen. **Die Direktion.**



294

GENF

Knaben-Pension

Ferienkurs. Französisch-Unterricht. Sorgf. Erzieh. Fr. 130-150 im Monat. Mme. Charles Peter, LaCapite.

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung

Handelsdiplom

Institut Lémania Lausanne

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom

Gründliche Erlernung des Französischen

sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf. — Universität (Maturität) und Polytechnikum. **Französische Ferienkurse in den Bergen.** Sport. Internat und Externat. 18

Für Jünglinge und Töchter von 15 Jahren an.

Alpines Landerziehungsheim LÉMANIA in Champéry (Walliseralpen 1070 m ü. M.) für Knaben von 8-15 Jahren

Buchhaltungshefte

Bosshart

haben sich an Volks-, Sekundar- und Fortbildungsschulen bewährt.

Ausgabe A, zu Boss — **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule, u. Aus der Schreibstube des Landwirts** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50

Ausgabe B, zu Wiedmer — **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70 Lehrmittel Fr. -.80

Ansichtssendungen unverbindlich 307

Partiepreise mit Rabatt

Verlag und Fabrikation

G. Bosshart, Buchhandlung **Langnau** (Bern)

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien, liefert sämtliche Werkzeuge und Materialien für den neuen Schreibunterricht. Fachmännischer Berater: Herr P. Hulliger, Basel.

Aus Nachlass zu verkaufen:

Gotthelfs Werke

(Ausgabe Hunziker-Bloesch) 20 Bände. Auskunft durch **Frl. Zimmermann,** Küsnacht (Zürich) Zürichstrasse. 5

373

.... und hätte ich die besten Federn, die beste Tinte, ohne Niederers Schreibhefte erreichte ich doch wenig im Schreibunterricht.

Bezug direkt im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 14. APRIL 1928 • NR. 15

Früh im Morgenschein

Früh im Morgenschein
Lachts mir im Herzen:
Wachse, mein Glück, zum Fenster herein,
Üppig rankende Freuden und Schmerzen!
Leben will ich, ein Wechselspiel
Heimlicher Kräfte, gebunden in dunklen Tiefen,
Auf! noch erblühen der Kränze viel,
Die im Eisesgrunde verborgen schliefen.
Frühling lockt schon am Hag,
Öffnet nach winterlangem Schweigen
Wieder des Jahres klingenden Reigen.
Aber ein Lebenstag
Blühet und reifet den goldenen Segen
Einmal nur — wie's Gott gefällt!
Dein ist die Welt!
Schmilz sie um an deines Herzens Schlägen.

H. B.

Zur Frage der Bildsamkeit des Menschen

2. Die Bildung des Gefühls und des Willens.

Wesentlich schwieriger als beim verstandesmäßigen Verhalten gestaltet sich die Frage der Bildsamkeit von Gefühl und Wille. Die beiden Verhaltungsweisen äußern sich, wie wir gesehen haben, nicht in der eindeutigen, klaren Weise wie die Verstandestätigkeit. Dazu kommt die Mannigfaltigkeit der Gefühls- und Willenserlebnisse, die die Untersuchung des Bildungsvorganges wesentlich erschwert.

Was berechtigt uns überhaupt, von einer Bildung des Gefühls zu sprechen? Braucht die Liebe des Kindes zur Mutter gebildet zu werden? Wächst sie nicht von selbst mit den Erfahrungen mütterlicher Liebe und Pflege, die das Kind sammelt? Es dürfte schwer halten, die Bildung (nicht die Entwicklung) eines Liebesgefühls genau zu verfolgen. Vielleicht gelingt uns der Nachweis bei einem andern Gefühl, dem Mitleid, eher. Da können wir feststellen, daß das Kind zunächst wenig oder kein Mitleid mit Menschen und Tieren zeigt; es ist noch zu selbstsüchtig. Eine planmäßige Beeinflussung aber bringt das Kind bald zum Denken an andere, zum Handeln für eine Gemeinschaft. Also Bildung des Gefühls? Ein Beispiel: In der ersten Stunde mit Schulneulingen fällt mir eine Kreide auf den Boden. Die Schüler bleiben ruhig in ihren Bänken sitzen. Ereignet sich ein paar Wochen später der nämliche Vorfall, springen sofort einige Kinder aus den Bänken, um die Kreide aufzuheben. Haben sich in der Zwischenzeit die Gefühle der Kinder dem Lehrer und der ganzen Klassengemeinschaft gegenüber wesentlich geändert, oder sind bloß die Hemmungen der Scheu gefallen? Bemühen sich die Schüler um die Kreide, weil sie dem Lehrer helfen wollen, um sich eine lustige Bewegung zu verschaffen, oder um sich beim Lehrer in ein besseres Licht zu stellen? Wer kann entscheiden? Es ist möglich, daß die Gefühle der Kinder wirklich gebildet wurden. Mit Bestimmtheit können wir dies nicht angeben. Wir können nicht feststellen, ob jemand Hilfsbereitschaft fühle. Gefühle zu haben, ist reine Privatsache. Nur die Ausdrucksweisen, die Äußerungen sind andern verpflichtend. Nur von diesen können wir sagen, daß sie verändert, gebildet worden seien. Was ihnen zugrunde liegt, ist uns oft unbekannt. Von praktischer Bedeutung ist es ja auch nur, zu wissen, wie ein Mensch handelt. Natürlich ist als höchste Stufe ein edles Gefühl zu wünschen, das den Menschen gar nicht anders als edel handeln läßt. Wir sind dann geneigt, zu sagen, er handle aus einer guten Gesinnung heraus. Die Frage von der Bildsamkeit des Gefühls ist demnach eng verbunden mit der von der Bildsamkeit des Willens.

Das entspricht auch der Einheit des geistigen Lebens. Es darf nicht in verschiedene Kräfte zerlegt werden. Denken, Fühlen und Wollen sind nicht verschiedene, von einander unabhängige Teile unseres geistigen Lebens, sondern Wirkungsweisen der nämlichen Lebensbetätigung. Wir können mit G. F. Lipps (Schweiz. Lehrerzeitung 1925, Nr. 16) die Lebensbetätigung als ein Wirken auffassen, das mit anderem, ihm entgegentretendem Wirken zusammen besteht, und das Bewußtwerden unseres eigenen Wirkens als Wollen, des uns entgegentretenden Wirkens als Denken und das Zusammenbestehen unseres eigenen und des uns entgegentretenden Wirkens als Fühlen auffassen. In dieser Auffassung tritt uns die Einheit des geistigen Lebens klar zutage. Daß wir die drei Verhalten des Denkens, Fühlens und Wollens von einander scheiden, rührt daher, daß die eine Wirkungsweise gegenüber den andern besonders hervortreten kann. Grundsätzlich sind aber alle drei Arten in jedem Erlebnis vereinigt.

Ist das geistige Leben bildsam, was wir bejahen müssen, so ist nicht nur der Verstand bildsam, sondern Gefühl und Wille sind es ebensosehr. Wir können der Auffassung Schopenhauers, daß nur der Verstand gebildet werden könne, der Wille niemals, nicht beipflichten. Wenn die Auffassung Schopenhauers richtig wäre, hätte die Erziehung eigentlich keinen großen Sinn. Als die vornehmste und wichtigste Aufgabe der Erziehung muß die sittliche Beeinflussung des Zöglings, die Charakterbildung, gelten. Der Charakter steht und fällt mit dem Willen des Menschen. Die Bildung des Willens verneinen, heißt überhaupt die Bildsamkeit des geistigen Lebens bestreiten. Ein bildungsunfähiges geistiges Leben aber wäre Starre, Tod. Auch wenn die Bildsamkeit von Gefühl und Wille weniger klar zutage tritt als die Bildsamkeit des Verstandes, müssen wir von ihr überzeugt sein. Die Zweifel über die Bildsamkeit von Gefühl und Wille müssen zurücktreten zugunsten der Annahme von der Bildsamkeit des geistigen Lebens im allgemeinen.

Das ist auch die Grundlage der harmonischen Bildung im Sinne Pestalozzis. Wir dürfen weder „Verstandes-, noch Faust-, noch Herzensbestien" heranbilden wollen, sondern Menschen. Das in allen Menschen schlummernde geistige Leben, in dem die Möglichkeiten der verschiedenen Betätigungsarten eingeschlossen sind, ist die unerläßliche Vorbedingung zu unserem Werk. Auf die Anlagen, auf die Lebensbetätigung müssen wir zurückgehen, wenn wir den Menschen bilden wollen. In bezug auf die sittliche Erziehung handelt

es sich demnach hauptsächlich um die Bildung einer guten Gewöhnung. Bloße Dressur muß uns natürlich fern liegen. Aber das innerste Wesen des Zöglings so bilden, so beeinflussen, daß er gar nicht anders als gut handeln kann, das soll unser Ziel sein. Wir finden uns hier in Übereinstimmung mit Herbart: „Machen, daß der Zögling sich selbst finde, als wählend das Gute, als verwerfend das Böse: dies oder nichts, ist Charakterbildung." Dabei werden wir uns dessen bewußt sein müssen, daß das innerste Wesen eines Menschen nur langsam und durch stete gleichmäßige Beeinflussung verändert oder gebildet werden kann. Wir dürfen von einer gelegentlichen Aufklärung nicht zu viel erwarten, müssen dagegen alles einsetzen, damit das Kind sich in die Welt hinein versetzt sieht, die seinem Wesen zur harmonischen Entwicklung verhilft.

Die Annahme ist freilich allgemein verbreitet, daß eine einmalige deutliche Einwirkung, eine Aufklärung, das sittliche Verhalten der Kinder eindeutig beeinflussen müsse. Sogar wir Lehrer sind entrüstet, wenn einer unserer Anordnungen nicht sofort nachgelebt wird. „Was habe ich vorhin gesagt?" „Habe ich das nicht schon Dutzend Male gesagt?"... Diese und ähnliche Ausrufe kann man in den Schulen immer wieder hören. Die Annahme, daß eine Belehrung wirken müsse, ist so allgemein, daß manche Erzieher geradezu aufgebracht werden, wenn sie feststellen müssen, daß ihre Worte kein Gehör fanden. Viele Strafen werden ungerecht ausgeteilt, weil die Erzieher nicht einsehen, daß eine Belehrung nicht den sofortigen Erfolg zeitigen muß und kann. Die Einwirkungen, die auf das geistige Leben erfolgen, lösen nicht eindeutig bestimmbare Handlungen aus. Darin scheidet sich das Geschehen in der belebten Natur von dem unbelebten Geschehen, daß es nicht wie dieses eindeutig bestimmt ist.

Es gibt freilich auch eine Auffassung vom mechanischen geistigen Geschehen, die im Reiche der Seele zwischen Einwirkung und Handlung eindeutige Bestimmbarkeit anzunehmen geneigt ist. Am stärksten verbreitet war diese Auffassung wohl in der Aufklärungszeit, und sie ist heute noch überall da anzutreffen, wo Leute im Banne der Aufklärung stehen. Alles klar und verständlich machen, das ist das Bestreben der aufklärerischen Pädagogik. Damit verbunden ist zugleich die Annahme, daß aus der Belehrung das rechte Verhalten von selbst hervorgehe. Tugend ist lehrbar, das ist die Überzeugung der von den Aufklärungsgedanken beherrschten Menschen. Daher findet man zurzeit der Aufklärung allenthalben das Bestreben, dem Kinde möglichst viel sittliche Belehrung zuteil werden zu lassen. Aus diesem Gedankengang heraus ist Rochows Kinderfreund, das erste Lesebuch, entstanden, so wurden und werden — immer mit der Voraussetzung, die Lehre bedinge die Handlung — zahlreiche Schul- und Kinderbücher geschrieben. Man denke etwa an die moralischen Erzählungen eines Thomas Scherr und Christoph v. Schmid oder an den Strubelpeter.

Die Aufklärung geht mit Recht von der Annahme der Bildsamkeit des Willens aus, aber sie begeht den großen Fehler, daß sie den Willen als selbständige Kraft auffaßt und an eindeutige Einwirkung glaubt, während sie die Gebundenheit des Willens an das gesamte geistige Leben und die besondere Eigenart dieses Lebens übersieht. Ich betone nochmals: Nur die Einwirkung kann einen Erfolg haben, die dem jeweiligen Lebenszustand des betreffenden Menschen entspricht und diesen Zustand zur Betätigung anzuregen vermag. Wichtiger als alle Belehrungen sind für die sittliche Erziehung das Beispiel, die Handlungen, die Umwelteinflüsse. In diesem Sinne gestaltete Pestalozzi seine Erzieherarbeit. Zu sittlicher und religiöser Bildung war ihm jedes „Maulbrauchen" zuwider. Einzig die Tat galt ihm. „Alles hängt davon ab, daß jeder Lehrsatz durch das Bewußtsein intuitiver, an Realverhältnisse angeketteter Erfahrung sich selber als wahr darstelle. Die Wahrheit ohne einen solchen Hintergrund ist für die Kinder ein bloßes Spielwerk."

Wenn ein Kind versagt, kommen wir leicht in Versuchung, ihm entgegenzuhalten: Du kannst schon, wenn du willst. Wir schieben also das Nichtkönnen einem mangelnden oder schlechten Willen zu. Eigentlich haben wir kein Recht, den Schüler so anzuklagen, denn in den meisten Fällen würde er ja herzlich gerne die richtige Antwort sagen, sich richtig benehmen, wenn er könnte. Dem Zustand der Bildsamkeit stellt sich irgendein Einfluß, eine Hemmung hindernd in den Weg. Die Ursache für diese Hemmung kann am Erzieher, an Umwelteinflüssen oder an Erziehungsmaßnahmen und -Mitteln ebenso liegen wie am Kind. Der Zustand der Bildsamkeit ist im Kinde dennoch vorhanden, er hat nur noch nicht die richtige Anregung oder Auslösung gefunden. Es ist daher unsere Pflicht, uns zuerst die Frage vorzulegen: Warum versagt der Schüler? Woran habe ich es fehlen lassen? Der unwirsche Ausruf: Du kannst, wenn du willst! sollte von uns Lehrern ersetzt werden durch den Gedanken: Der Schüler kann, wenn ich es verstehe, in ihm den Willen, es zu können, heranzubilden, wenn ich es verstehe, sein bildsames geistiges Leben zweckentsprechend anzuregen. *Kl.*

Die neue Baselbieter Fibel

Der Titel stimmt eigentlich heute nicht mehr. Wilhelm Kilchherrs Fibel ist seinerzeit durch einen Wettbewerb unter der Baselbieter Lehrerschaft angeregt worden. Sie wurde unter mehreren Entwürfen mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Inzwischen aber ist ihre Herausgabe vom Schweizerischen Lehrerinnenverein in Verbindung mit dem Schweizerischen Lehrerverein übernommen worden. So darf sie sich jetzt stolz Schweizerfibel Ausgabe B nennen. Sie soll vor allem den Lehrkräften dienen, die für den ersten Leseunterricht die synthetische Methode bevorzugen, während die Ausgabe A den Analytikern gewidmet ist.

Schon beim flüchtigen Durchblättern der drei Hefte bekommt man einen überaus günstigen Eindruck, der sich bei näherm Zusehen zu der Überzeugung verdichtet: hier handelt es sich um ein Werklein aus einem Guß, trotzdem es von Zweien geschaffen worden ist, aber halt eben von Zweien, die sich gegenseitig ausgezeichnet verstanden haben und denen vor allem das Kinderland noch ein lieber und wohlvertrauter Bezirk ist.

Zum vorneherein war hier die Zielsetzung eine andere als etwa bei Otto Fröhlichs „Kinderheimat". Dieser wollte kein Leselernbuch schaffen, seine Fibel sollte eine Sammlung von Musterstücken kindertümlicher Poesie und Prosa, ein literarisch vollwertiges Kinderbuch sein. Kilchherr hingegen wollte eine Fibel im hergebrachten Sinn, ein Lern- und Übungsbuch für die ABC-Schützen herstellen. Der eine wie der andere Standpunkt läßt sich rechtfertigen; die Hauptsache ist, wenn er mit Folgerichtigkeit durchgeführt wird, und das war dort wie hier der Fall. Während Fröhlich in der richtigen Erkenntnis, daß man nicht Kunstwerke fabrizieren kann, auf die Schaffung von Fibellesestücken und Gedichten zum vorneherein verzichtete und sich mit der strengen Sichtung und Ordnung gediegenen Lesestoffes für die Kleinen begnügte, hat Kilchherr die anspruchsloseren Texte für seine Leselernfibel in der Hauptsache selber geschrieben. Dabei hat er sich die Fortschritte im Fibelwesen zu eigen gemacht. Schon von Anfang an bietet er zusammenhängende Stücke; die sinn- und seelenlosen Silben- und Wörteraufreihungen sind gänzlich vermieden.

Das erste Heft „Wir lernen lesen" dient der Lauteinführung. Hier hatte die Textgestaltung naturgemäß mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Geschichten und Schilderungen konnten nur ganz andeutungsweise vorgetragen werden: „Auf dem Dach eine Amsel, didel, didel dö. Schau Amsel schau! O wie schade! Es war so schön." Diese Sätze dienen der Einführung des d und ö. Dabei ist dem arg gehemmten Schreiber der Zeichner zu Hilfe gekommen. Was in Worten nur gestammelt werden konnte, ergänzt der Stift. Da sieht das Kind die Amsel auf dem Dachfirst sitzen und flöten. Es sieht auch die böse Katze, die den singenden Vogel beschleicht. Schon hat sich das gierige Tier zum Sprung geduckt. So rundet sich Wort und Bild zur Erzählung, und an die Leseprobe knüpft sich zwanglos als Übung im mündlichen Ausdruck die ausgeführte Erzählung an.

Auch im zweiten Teil, der die Kleinschrift einführt, und schwierige Konsonanten und Konsonantenverbindungen und Häufungen bringt, hatte der Verfasser noch manche textliche Nüsse zu knacken. Dieses Heft ist „Heini und Anneli" betitelt. Es war ein glücklicher Gedanke, das Geschwisterpaar in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken, sein Leben und Erleben in Schule und Haus und Hof, bei der Arbeit und im Spiel mit Freunden und Freundinnen zum Vorwurf der einzelnen Lesestücke zu machen. Heini und Anneli sind dadurch in der Phantasie der angehenden Leser zu wirklichen und leibhaftigen Kindergestalten geworden, an deren kleinen Schicksalen sie lebhaften Anteil nehmen. Dies um so mehr, als die Erzählungen in durchaus kindlichem Geist gehalten sind, dergestalt, daß sie geradezu als der Wirklichkeit abgelauscht erscheinen.

Auch im dritten Teil „Daheim und auf der Straße" spielen Heini und Anneli mit Recht noch eine hervorragende Rolle. Hier konnte sich der Textverfasser schon freier bewegen. Auch hat er in diesem Heft hie und da aus andern Quellen, aus von Greyerz' Kinderbuch, aus „Des Knaben Wunderhorn", der Hansafibel usw. ein Stück herübergenommen, jedoch ist auch hier die Hauptsache sein geistiges Eigentum. Man braucht nur aus einer ältern Fibel ein inhaltlich verwandtes Lesestück mit einer entsprechenden Nummer aus Kilchherrs Fibel zu vergleichen, und deren Vorzüge werden einem überraschend deutlich. So las man in unserm frühern Erstkläßler-Lesebuch: „Das Weihnachtsfest. Der Christabend ist gekommen. Es wird dunkel. Die Eltern sind allein in der Wohnstube. Die Kinder müssen in der Nebenstube warten. Da klingelt es, und die Türe wird geöffnet. Welche Pracht, welche Freude! Da steht ein prächtiger Tannenbaum mit strahlenden Lichtern und vielen schönen glänzenden Sachen. Unter dem Baum sind Spielsachen in Menge. Nun greift jedes zu und betrachtet seine Geschenke. Eltern und Kinder freuen sich sehr, weil das Christkind zu uns auf die Welt gekommen ist." Wie nüchtern, wie seelenlos matt ist das! Bei Kilchherr heißt es: „Am heiligen Abend. Kling, kling, kling. Die Türe geht auf. Die Kinder stürmen herein. O wie schön. Die vielen Lichtlein! Das schöne Bäumlein! Und wie die Kugeln glänzen und glitzern! O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Die Kinder können fast nicht singen vor Freude. Aber was ist denn unter dem Baum? Ei, da steht ein Davoser-Schlitten, ein richtiger Davoser-Schlitten. Es steht ja darauf Davos! Schon sitzt Heini darauf. Anneli hat eine Puppe erhalten. Die kann es anziehen und ausziehen usw." Wie warm und farbig und frischlebendig ist das! Da erfahren wir nicht, daß es klingelt. Wir hören es. Da öffnet man nicht die Tür; sie geht auf. Da erfahren wir nicht, daß der prächtige Tannenbaum strahlt. Wir sehen ihn. Da ist nicht unbestimmt von vielen Spielsachen die Rede, sondern vom Davoser-Schlitten, von der Puppe, nachher vom Flohspiel, von Farben und Malbuch und vom Puppenwagen. Und statt der trockenen Feststellung, daß man sich freut, weil das Christkind zu uns auf die Welt gekommen ist, macht sich hier die Freude in dem Jubel Luft: O, du liebes Christkindlein! —

Ein Wort endlich noch zum Bilderschmuck der Kilchherr-Fibel. Daß sich ein Künstler vom Range Niklaus Stöcklins in den Dienst der Sache gestellt hat, muß als ein Glücksfall bezeichnet werden. Seine Illustrationen sind kindlich und künstlerisch zugleich. So würde das Kind zeichnen, wenn es so zeichnen könnte. Die Bilder sind nicht „schön", aber höchst lebendig, drastisch, dabei nicht perspektivisch kompliziert, sondern möglichst flächenhaft, mit einfachen, aber frischen Farbtönen. In allen waltet eine kindliche Fröhlichkeit, ein unwiderstehlicher Humor. Schade, daß bei manchen, wohl nur aus Sparsamkeitsgründen, auf die Farbe verzichtet werden mußte. Und doch nicht schade. Diese farblosen „Helgen" fordern die Kleinen ja geradezu heraus: Geschwind nehmt die Farbstifte und malt uns an! Warum denn nicht? —

Daß dieses in jedem Betracht trefflich gelungene Werklein nicht nur den Baselbieter A-B-C-Schützen zugute kommt, sondern dank der Mithilfe des Schweizerischen Lehrervereins allen Schweizer Schulen zugänglich gemacht wurde, das ist eine erfreuliche Tatsache und mag die Verfasser mit Genugtuung erfüllen. In den Kantonen Baselland und Solothurn ist die Kilchherr-Fibel bereits obligatorisches Lehrmittel; Baselstadt hat sie vorläufig für ein Jahr provisorisch einzuführen beschlossen. So darf man mit Zuversicht hoffen: sie wird ihren Weg machen. *Albert Fischli.*

Erinnerungen eines einstigen italienischen Kriegsgefangenen über seine Rückkehr aus Österreich durch die Schweiz im März 1917.

Ein Kollege aus dem Süden unseres südlichen Nachbarlandes widmet seiner Gefangenschaft in Österreich und der Rückkehr ins Vaterland als Kriegsinvalider durch die Schweiz folgende Erinnerung und wünscht, daß dieselbe der Lehrerschaft unseres Landes, dem er lebhafte Sympathien entgegenbringt, zur Kenntnis gebracht werde. — Die Zeilen wurden übersetzt von *K. Ehrensberger.*

Am 9. und 10. März 1917 brachte ein Zug des Schweiz. Roten Kreuzes eine große Zahl italienischer Kriegsverwundeter aus Österreich durch die Schweiz in ihr Heimatland zurück. Unter diesen Glücklichen, wenn man sie so nennen darf, war auch ich. Nach einer Zwischenzeit von wohl zehn Jahren kommt es wie eine Verpflichtung über mich, von jener Durchreise, die so tiefe Eindrücke in mir hinterlassen hat, zu sprechen. Zwar habe ich dieselben unzählige Male in meiner stillen Klause im sonnigen Salerno, im Schoße meiner Familie und bei meinen Kriegskameraden wieder aufleben lassen. Es sind Erlebnisse, die einen ins innerste Mark erschüttern, die den Jüngling zum Manne reifen lassen, dem Soldaten das Herz umkehren, und wenn wir sie wieder durchgehen, sich vom Alltagsleben lösen, uns in höhere Sphären tragen und uns wie Wunder- und Phantasiegebilde erscheinen. Sie sind ein gewisser Abschnitt unseres Daseins geworden. Wer wollte das Erwachen aus langer, langer Geistesnacht zum normalen Leben je vergessen können. — Kehren wir zurück zum Orte unseres Leidens, nach Mauthausen bei Linz an der Donau.

Ich kam daselbst in einem Lazarettzug an einem rauhen Novemberabend des Jahres 1915 an. Noch sehe ich vor meinem geistigen Auge das mir so ungewohnte Weiß auf Bahn und Flur. Nach tagelanger Bewußtlosigkeit höre ich, zu einem Traumzustand erwacht, über die schneebedeckte Gegend Stimmen in meiner Muttersprache. Ist es Traum, ist es Wirklichkeit? frage ich mich. Sind hier im fernen Österreich italienische Ärzte und italienisches Sanitätspersonal? Von einem unserer Soldaten, der vor meinem Schragen stand, erfahre ich, daß unsere Militärärzte zusammen mit dem ganzen Sanitätspersonal gefangen genommen waren und mit den Soldaten das gleiche Konzentrationslager beziehen mußten. Mauthausen war unser trauriger Aufenthaltsort geworden. Oh! über das Nebelland! Grau in grau! Wie bedrückte das unser Gemüt! Ringsum ein riesenhaftes Spinngewebe von Eisendraht, welches nach Kriegsrecht die blühende, an Luft und Sonne gewöhnte Jungmannschaft umschloß, und sie zwang ein Leben hinzudämmern so monoton, so tierisch, so unsagbar fade, ohne daß ihr je eine mitleidige Kreatur entgegen gelächelt hätte. Ich sehe immer noch jenen Schnee, wie er so sachte, so langsam auf das Feld des Leidens und des Hungers niederfiel. Doch er vermochte sie nicht zuzudecken und einzuschläfern die Traurigkeit und die Sehnsucht nach den fernen Lieben, nach dem verlorenen Vaterland. In jenen kalten Nächten wurden diese erst recht wach. „Mütter, Familie, Braut, Kinder!" schrie unser wildklopfendes Herz, „wir kommen, wir sind frei, auf irgendwelchen Wegen sind wir geflohen. Kennt ihr uns noch, ihr Lieben, die ihr uns so lange vermißt, — der Krieg ist aus, die Qualen sind zu Ende. — Seid ihr nicht zufrieden? Am heimischen Herde können wir uns endlich erwärmen, in friedlicher Runde euch erzählen

von den schaurigen Nächten, die wir in der Gefangenschaft verbracht, euch erzählen von dem Schmerzensgewimmer unserer Kranken, von den Wunden, in welche sich so oft die Marterwerkzeuge der Ärzte gesenkt. — Wir werden euch erzählen von dem Pfahl, an welchen die Renitenten gebunden wurden, um daran stundenlang zu zappeln und sich an die Wirklichkeit zu erinnern, die sie vergessen hatten."

„Halt! Wer da?" Tönts durch die Nacht. „Was ist das für ein Ruf? Das ist nicht die Sprache, die du mich lehrtest, Mutter. Halte mich, nimm mich in deinen Schutz; ich fürchte mich." Wieder ertönt draußen der Ruf, welcher auf den eben erwähnten antwortet. Er ist nicht in meiner Sprache. — Mit Mühe finde ich mich zusammen. Mir wird so weh: Hast du denn geträumt, du armer Gefangener? Du bist doch in der kalten Baracke mit dem geteerten Boden, dem die widerlichen Gerüche entsteigen, die Tag und Nacht deinen fröstelnden Leib umfangen. Die umflorten Augen suchen im Dunkeln. Du erinnerst dich Leidensgefährten in der Nähe zu haben. — „Eugen, wie viele Monate werden wir in diesem k. k. Lager noch zu verbringen haben?" — „Ach, Lieber, wer weiß das?" kommt die Antwort. — „Wir sind es ja nun mehr gewöhnt. Weißt du, als wir zur Armee fort mußten, fragten sie uns nach unserm Beruf. Du gabest an: Student und ich: Lehrer. Und jetzt, wenn sie uns wieder fragten, würden wir antworten: Kriegsgefangene."

Braucht es noch der Schilderung der blutigen Szenen des Schlachtfeldes, der schwärzesten Zerstörung, die der Menschengeist im Zeitalter der Zivilisation vollbringt? Muß man noch die Mittel zum Töten und Zertrümmern aufzählen, die eine satanische Vollkommenheit erlangt haben? Muß ich da noch das Bild unseres Schützengrabens im Karst heraufbeschwören, den wir in schmutzstarrenden und von Insekten wimmelnden Kleidern tagelang besetzt hielten? Muß ich euch die Stacheldraht-Verhaue vor Augen führen und euch die darin hängengebliebenen Leichen mit ihren zerrissenen Gliedern und aufgedunsenen Gesichtern zeigen, um euch das Herz im Leib erstarren zu machen, um euch alle, die ihr nicht dabei waret und auch in künftigen Konflikten nicht dabei sein werdet, mit mir, der ich alle die Schrecken des Menschenmordens durchgekostet, einzustimmen in den Ruf: Die Waffen nieder, für nun und in alle Ewigkeit!

Möge sich die Menschheit auf eine höhere Warte heben und sich dessen erinnern, daß wir alle Brüder sind!

Und jetzt zur Rückkehr aus der Gefangenschaft durch die Schweiz. Keine Sprache vermag die Gefühle auszudrücken, die uns überfielen, als uns die Verheißung nach dem gelobten Lande kam, jene Augenblicke der höchsten Freude, die uns nur einmal im Leben zuteil werden kann, — als Kriegsinvalide aus schmerzensreicher Gefangenschaft durch die gastliche Schweiz ins teure Vaterland gebracht zu werden. Könntet ihr mit mir zusammen noch einmal jene unvergeßlichen Stunden durchkosten, um unsern Seelenzustand von damals ganz zu verstehen. Es war der 19. März 1917. Der österreichische Lazarettzug brachte mehr als 200 italienische Kriegsinvalide nach der Grenzstation Dornbirn. Die, welche gehen konnten, stiegen aus und wanderten voller Zuversicht in Reih' und Glied einem dortigen Spital zu. Was waren wir für seltsame Geschöpfe geworden. Wie Berauschte schwankten wir hinein in die uns neue Welt. Was gab es da alles zu sehen, das uns fremd geworden! Wer von uns hatte in diesen langen 16 Monaten den Ton einer elektrischen Glocke gehört, wer die Treppenstufen eines Hauses erstiegen, wer hatte frohe, spielende Kinder, ein engumschlungenes Liebespaar gesehen?

Die Drahtgitterkrankheit, wie ein Schweizerarzt unsern Zustand nannte, hatte unsere Sinne verblödet und uns gänzlich abgestumpft. Wir mußten von neuem zu beobachten, aufzunehmen und zu leben beginnen. Ihr könnt euch vorstellen, was für eine Umwälzung uns bis ins tiefste Sein durchwühlen mußte, da wir aus einem Leben der Vertierung, der tiefsten Depression, zu einem Leben in Freiheit, zu einem menschlichen Dasein erwachen durften. Alle unterdrückten Gefühlsregungen schnellten in uns auf wie entspannte Federn. Wohl mochte das in uns so tief eingewurzelte Mißtrauen nicht ohne weiteres weichen, und erst, als uns die österreichischen Soldaten auf Ehre versichert hatten, daß es am nächsten Tage wirklich nach der Schweiz gehen werde, brach unsere Freude in mannigfaltigen Kundgebungen fessellos hervor. Wie Kinder eilten wir hin und her, beschauten Straßen und Häuser, Kutschen und Automobile, sahen wieder einmal bürgerliches Volk, Männer und Frauen sich gegenseitig unterhalten, sahen sie Kutsche fahren, ins Tram steigen, in die Kirche gehen. Wir mußten sie ansprechen. Halb deutsch, halb italienisch flogen Worte hin und her. Wie süß war dieses Sprechen, das wir so viele lange Monate entbehrt, welch' eigener Klang hatten diese gewechselten Worte! — sie waren ein Hymnus auf das Wiedererwachen zum neuen Sein, ein Jubelschrei unserer sich öffnenden Herzen, ein Hoch auf ein Leben in Freiheit und Liebe, das sich uns nun auftat.

Die Stunde schlug, da uns der Schweizerzug von der Station Dornbirn wegholte. Noch sehe ich die bleichen Gesichter unserer Schwerinvaliden im milden Glanz der Märzsonne, wie sie auf Tragbahren daher gebracht wurden. Aus ihren sonst umdüsterten Mienen strahlte Glück und Zufriedenheit. Auf ihnen lag der Ausdruck der Verzeihung mit ihrem schweren Schicksal. Man sah es, daß sie selbst einen Todfeind hätten ans Herz schließen können, winkte ihnen selber ja bald ein Strahl der Liebe aus dem Auge eines ihrer Angehörigen.

Es ist mir unmöglich zu schildern, was ich empfand, als mich die kräftigen Arme eines Schweizersoldaten in den bereitstehenden Rotkreuzwagen mit dem Schweizerwappen hoben. Ich hätte ihm um den Hals fallen und ihn mit Küssen ersticken mögen, konnte ihm aber nur ein paar Dankesworte zuflüstern.

Und im Zuge erst! — War das Wirklichkeit? Die weichen, roten Sammetpolster, die uns aufnahmen, die saubern weißen Betten, für die, welche nicht gehen konnten, alles schmuck und spiegelblank. Die überall aufgesteckten Blumensträuße umgaben uns mit einer Atmosphäre von Visionen, Träumen und Düften. Wir begannen sofort ein wenig auf deutsch, ein wenig auf französisch und italienisch mit den Schweizern zu welschen. Die himmlische Geduld, mit der sie unsere unbehilfliche Ausdrucksweise entgegennahmen, und die Höflichkeit und Sorgfalt, mit der sie uns in Wort und Geste antworteten, ließen sie uns nicht nur als Kameraden, sondern als unsere Brüder erscheinen. Aus ihrer Sprache tönte uns das ferne Echo einer andern, aber so verständlichen und zu Herzen gehenden entgegen, die wir einst vor so langer Zeit einmal vernommen. Wir erhielten die ersten italienischen Zeitungen, die wir gierig durchliefen. Jeder erhielt, neben einem kleinen Taschengeld von 5 Franken, ein Säcklein, in welches auf jeder einzelnen Station nach und nach so viel Gutes hereinregnete. Wer kennt ihre Namen? Aber auf jeder derselben der gleiche enthusiastische Empfang durch eine gewaltige aber wohldisziplinierte Menge. Tiefen Eindruck machten auf uns die Schweizer Pelotons in Achtungstellung, die auf diese Weise die Vorbeifahrenden grüßten und ehrten. Aus den rauhen, soldatischen Gesichtern sprach etwas zu uns und für uns, das den armen Kriegsinvaliden in tiefster Seele rühren mußte.

Und jetzt erwachte in uns auch noch eine andere Note des Lebens. Ein anderes Wesen, nach dem wir so lange vergeblich geseufzt, trat auf den Plan. Es war die Frau. Sie kam uns entgegen im weißen Kleide der Krankenschwester, mit dem roten Kreuze auf der Brust. In ihrer Hingabe, in ihrem fürsorglichen Walten war sie für uns die Verkörperung alles dessen, was uns einst die Familie in höchster Potenz an Liebe und Aufopferung geschenkt. Sie war uns Mutter, Schwester und Braut zugleich. Sie war diejenige, die wir uns während der grauen Stunden der Gefangenschaft zum Leuchtfeuer in jenem Meer der Einsamkeit erkoren hatten. Der Zug fuhr und fuhr. Wir standen am Wagenfenster und sogen in jener Zaubernacht das an uns vorüberrollende Landschaftsbild in unsere Seele ein. Die riesigen, vom Monde versilberten Berghäupter, die strahlenden Gipfel und Zacken, kamen uns vor wie Märchenland. Der Grund, auf dem das Bildhaften blieb, war zu gut vorbereitet, als daß es jemals wieder erlöschen könnte, und es wird in seinem Glanze dauern so lange wir leben. Der Zug brachte uns zu neuen Stationen. Aus unsern Fenstern scholl der Ruf: Evviva la Svizzera! Evviva l'Italia! Evviva la Croce Rossa! Weiche Hände streckten sich uns entgegen. Sie reichten uns Schokolade, Süßigkeiten und Zigarren. Mitleidige Munde fragten uns nach den ausgestandenen Leiden und nach den Gefährten, die wir zurückgelassen. Während wir unsere Säckchen mit Geschenklein aller Art füllten, beantworteten

wir, so gut es ging, die Flut der Anfragen. Auf dem Bahnsteig drängte sich das Volk, rief und konnte sich nicht genug tun in allerlei Kundgebungen. Dann aber brachte uns der Zug erst recht zu einer Stadt aus Tausend und einer Nacht. Ein Lichtermeer wogte uns entgegen, dem unser blödes Auge nicht standhalten konnte. Geblendet von diesem uns so neuen und unerwarteten Schauspiel werden wir gerufen haben: „Ist das ein Stück von jener fernen Sternenwelt, wo alles Licht und Klang und Freude? Ist das die Stadt, wo höheres Leben schlägt, als das, welches uns irdischen Kreaturen beschieden ist, ist's das Land wohin der schönste Traum der Kindheit uns einst trug?" — Der einstige Gefangene, der jetzt dem Vaterlande wiedergegeben, fühlt noch lebhaft die Freudenschauer, die ihn in jener wunderbaren Nacht durchrieselten, er erkennt aber auch, daß sein Wort niemals imstande sein wird, die Gefühle zu schildern, die ihn bei der Einfahrt in den Bahnhof von Zürich überwältigten.

O Zürich! geistige Kapitale eines freien, gastlichen Volkes, zu dir muß ich immer wieder zurückkehren wie der Sohn zur Mutter. In deinen Armen ist mir wohl, in deinen Lüften schlägt mein Herz höher, fühle ich mich als freier Mann. In meinem Herzen bleiben deine sechs Buchstaben in goldenen Lettern eingegraben, unvergänglich.

Und du, Mutter Helvetia, die du so manche Wunde des Riesenkrieges geheilt, den Opfern dieses Weltenbrandes so reiche Hilfe gebracht, mögest du der am traurigen Erbe dieser Katastrophe krankenden Menschheit stets als Vorbild dienen! Möge das freie brüderliche Zusammenleben deiner vier Stämme und die harmonische Zusammensetzung deiner Regierung sämtlichen Völkern als leuchtendes Exempel dienen, damit auch sie sich nach deinem Muster verbrüdern in einer Religion des Friedens und der Liebe!

Dr. *Tommaso de Stefano.*

Witzig: *Die Formensprache auf der Wandtafel*
Witzig: *Planmäßiges Zeichnen*
sind gute Bücher für den Unterricht.
Bezug beim Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich 6, alte Beckenhofstrasse 31.

Schulnachrichten

St. Gallen. ⊙ An die durch den Wegzug des Herrn Prof. Dr. Schohaus nach Kreuzlingen frei gewordene Lehrstelle für Pädagogik und Psychologie am Lehrerseminar Rorschach ist aus 13 Kandidaten Herr Dr. phil. Walter Guyer in Küsnacht-Zürich gewählt worden. Der Gewählte studierte an den Universitäten Zürich und Paris. Nach mehrjähriger Tätigkeit an einer zürcherischen Primarschule übernahm er 1925 eine Sekundarlehrstelle der Stadt Zürich, wo ihm auch der Pädagogikunterricht an der Haushaltungsschule und am Konservatorium übertragen wurde. Herr Dr. Guyer kennt also offenbar die Bedürfnisse der Volksschule aus eigener Erfahrung. Er sei uns willkommen im Kanton St. Gallen.

Im Seminar Rorschach ist die Influenza so stark aufgetreten, daß die beiden untern Klassen vorzeitig entlassen und die Patentprüfungen der beiden obern Klassen abgebrochen werden mußten.

— Stadt. Auf Ende des Schuljahres tritt Herr Joh. Büchel, Lehrer an der Knabenrealschule Bürgli, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Er wirkte als ausgezeichneter Lehrer an den Realschulen in Goßau und Peterzell und seit 1898 an der städtischen Realschule. Er war ein pflichtgetreuer Erzieher, nimmermüder Arbeiter, der sich in den naturwissenschaftlichen Disziplinen, namentlich in Geologie, ein außergewöhnliches Maß von Wissen angeeignet hatte. Wir wünschen dem allzeit dienstfertigen Kollegen, der auf eine 44jährige erfolgreiche Lehrtätigkeit zurückblicken kann, einen recht sonnigen Lebensabend.

Vereinsnachrichten

Appenzell A.-Rh. Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins, Samstag, den 10. März a. c. in St. Gallen. Zu der ordentlichen Delegiertenversammlung fanden sich 39 Delegierte, weitere Mitglieder, Pensionierte und Gäste ein. Zentralpräsident Kupper, der gleichzeitig an einer Lehrertagung in Schaffhausen weilte, hatte uns kollegialen Gruß übermitteln lassen.

Präsident Hunziker weist in seinem Eröffnungswort darauf hin, daß die Kollegen Landolf in Heiden, Rehli in Gais und Roos in Urnäsch nach jahrzehntelanger, segensreicher Wirksamkeit auf Schluß des Schuljahres zurücktreten werden. Urnäsch hat schon beschlossen, die Lehrstelle nicht wieder zu besetzen, und in Heiden und Gais wird auch die Frage erwogen, ob bei dieser Gelegenheit nicht eine erwünschte Einsparung gemacht werden könnte. Der Präsident glaubt, daß es Pflicht der Lehrerschaft ist, dann zu einer Reduktion von Lehrstellen Hand zu bieten, wenn die Schülerzahlen geradezu nach einer solchen rufen. Seit 1913 ist in unserem Kanton die Schülerzahl der Primarschulen um 22,6% zurückgegangen; trotzdem amtet heute 1 Primarlehrer mehr als damals. Wie ungleich groß die Opfer sind, die die verschiedenen Gemeinden für ihr Schulwesen aufbringen, tun wieder mit Deutlichkeit die Tabellen im Rechenschaftsbericht des Regierungsrates pro 1926/27 dar. Die Gesamtausgaben pro Schüler schwanken zwischen ca. 78 Fr. in Hundwil und ca. 203 Fr. in Trogen; auf den Einwohner verrechnet, ergeben diese in Reute nur 15,22 Fr., in Bühler aber 36,30 Fr. und in Promille des Steuerkapitals ergibt sich in Gais ein Satz von 2,19‰ und in Gruben ein solcher von 7,23‰. — Der Präsident bedauert, daß in Urnäsch sich ob der Frage der Wiederbesetzung der erwähnten Lehrstelle ein kleinliches Gezänk erhob, das auch zu Zeitungsfehden führte, die der Schule und unserem Stande schaden mußten.

Das Protokoll der Delegiertenversammlung vom 19. November 1927 erfährt Genehmigung. Der Kassier kann feststellen, daß die Kassarechnungen pro 1927 günstig abschließen. Die laufende Kasse weist, trotz einer Überweisung von 300 Fr. an den Spezialfonds, einen Zuwachs von Fr. 146.75 auf. Die Sterbefallkasse hatte Fr. 1306,25 Einnahmen und 799 Fr. Auszahlungen zu verzeichnen; das Vermögen derselben stand mit Ende 1927 auf Fr. 8963.90 Die Hülfskasse hatte keine Ausgaben, und ihr Vermögen wuchs mit den 818,85 Fr. Einnahmen nahezu auf jenen Betrag an, der vor Jahren schon dazu vorgesehen war, einer Revision der Statuten zu rufen. Der Spezialfonds, aus dessen Mitteln in letzten Jahren immer wieder in Not geratene Kollegen unterstützt werden konnten, besitzt mit der obgenannten Zuweisung, die nachträglich von der Versammlung gutgeheißen wurde, heute nur Fr. 356.65. Auf Antrag der Kontrollstelle wurden sämtliche Rechnungen gutgeheißen und dem Kassier (Rektor Frey, Herisau) seine große Arbeit verdankt. Der Vorstand erhält Auftrag, das Verhältnis der verschiedenen Kassen für sich und untereinander statutarisch festzulegen.

Reallehrer Ammann, Gais, spricht über Entwicklung und Stand der Pensionskasse, deren Revision er seit Jahren im Auftrag unseres Vereins besorgt. Folgende Zahlen reden am deutlichsten:

Einnahmen aus Zinsen rund 61 000 Fr., Einnahmen an Prämien rund 64 000 Fr., Bundessubvention rund 10 000 Fr., Ausgaben an Renten rund 60 000 Fr., Jahresvorschlag pro 1927 Fr. 78371.70, Jahresvorschlag pro 1926 Fr. 73 920.45, Reinvermögen der laufenden Kasse Fr. 1 221 004.52, Reservefonds Fr. 82 021.11, Sparkasse Fr. 6203.35, Gesamtvermögen Ende 1927 Fr. 1 308 358.98.

Diese an und für sich erfreulichen Zuwüchse, die von Jahr zu Jahr größer werden, beweisen deutlich, daß die Renten (Maximum inkl. Zulagen aus der Bundessubvention ca. 2500 Fr.) unsere älteren Kollegen immer noch nicht zu einem frühzeitigen Rücktritt zu verlocken vermögen. Mit Rücksicht darauf, daß die fünfjährige Übergangsfrist für die neuen Pensionskassa-Statuten dies Jahr abläuft, gibt die Versammlung dem Vorstand den Auftrag, die Behörden zu ersuchen, die Revision der Pensionskassa-Statuten zu prüfen und in die Wege zu leiten. Die Lehrerschaft wird wieder Gelegenheit bekommen, ihre Wünsche kundzutun, doch wird es für uns sehr ratsam sein, durch weise Mäßigung einer reibungslosen Erledigung durch die gesetzgebende Behörde vorzuarbeiten.

Ehrend erwähnt sei auch hier, daß die verstorbene Arbeitslehrerin, Frl. Margrit Groß von Herisau, ihr ganzes Vermögen in der ungefähren Höhe von 15 000 Fr. der Lehrerpensionskasse vermacht hat.

Vizepräsident Göldi erstattet eingehenden Bericht über das Resultat der Umfrage betreffend die Unfallversicherung der Schüler. Die Schülerversicherung ist in unserem Kanton weiter vorgeschritten, als das vielleicht allgemein angenommen wurde. Nur 6 von den 20 Gemeinden haben keinerlei Versicherungen. An die Landesschulkommission soll nun der Wunsch gerichtet werden, sie möge diejenigen Gemeinden, die noch keine oder ganz ungenügende Versicherungen abgeschlossen haben, zum Abschluß eines günstigen Kollektivvertrages veranlassen. Dieser könnte einer einheitlichen kantonalen Regelung die Wege ebnen, wobei auch die Schaffung einer Selbstversicherung der Prüfung wert wäre. In erster Linie aber ergeht der Appell an die Ortskonferenzen, daß auch sie alles tun, damit möglichst bald Eltern, Behörden und Lehrer wenigstens vor den finanziellen Folgen von Schülerunfällen gesichert werden. — Im Anschluß an dieses Traktandum teilt der Präsident mit, daß die Verwaltung der Hilfskasse für Haftpflichtfälle des S. L.-V. sich bereit erklärt habe, $^2/_3$ der Heilungskosten eines Unfalles (Fall vom Klettergerüst), bei dem die Haftpflicht der Gemeinde oder des Lehrers vom Vater geltend gemacht wurde, zu übernehmen; zur Deckung des letzten Drittels habe sich die Gemeinde entschlossen.

Die Versammlung beschließt, es sei einer Lehrerswitwe an die Kosten der Ausbildung zur Arbeitslehrerin aus dem Spezialfonds ein Beitrag von 200 Fr. zu gewähren. Möge die vorgesehene Neuregelung der Hilfskassen dazu beitragen, daß sich unsere Vereinigung, noch mehr als bisher, in sozialer Hinsicht segensreich auswirken könne.

Nochmals wird den Delegierten die Frage vorgelegt, ob die Orthographiefrage als Thema für die kommende Hauptversammlung beibehalten werden solle. Die Mehrheit bejaht die Frage, wohl in der Erwägung, daß es Pflicht unserer appenzellischen Lehrerschaft ist, zu dieser Frage Stellung zu beziehen, ohne Rücksicht darauf, ob eine durchgreifende Reform unserer Schreibweise in nächster Zeit Aussicht auf Verwirklichung habe oder nicht. *-d*

Ausländisches Schulwesen

(Schluß)

Eine Bezirks-Lehrerkonferenz in Sibirien. Die Diskussion über den Vortrag ist fast zu lebhaft. Tausend Fragen zugleich werden angeschnitten, und man sieht sofort, wie hungrig unser Lehrer ist, das Neue zu erhalten und seine Arbeit recht zu tun. Man könnte viele Beispiele von wahren Helden unter den Lehrern dieses Bezirkes nennen. Unter ganz unerträglichen Verhältnissen laufen sie nicht von der Arbeit weg, und eine Lehrerin hat mich direkt an Pestalozzi erinnert, als sie uns von ihrer Arbeit im weltabgelegenen Dorfe erzählte. Vor vier Jahren war dort zum ersten Male eine Schule eröffnet worden. Das Dorf war durchaus schulfeindlich gesinnt. Was soll uns eine Schule? Unsere Großeltern und Eltern lebten ohne eine solche, und auch wir brauchen keine Lehrerin, welche aus unsern Kindern Faulenzer machen wird. Mit solchen Worten begegneten ihr die Bauern des Dorfes. Das Dorf sah aber auch darnach aus! Kaum ein Kind wußte, was sich waschen heißt. Alle hatten die Krätze, viele Trachoma, ohne Läuse gab es niemanden. Die Eltern kannten nichts von Kultur und lebten in den Tag hinein wie kleine Kinder. Trunk und Streit waren ihre Festtage. Eine solche Verwahrlosung kann man sich kaum vorstellen. Die Regierung schickte vor dieser Lehrerin vier andere in das gleiche Dorf, und alle liefen ohne weiteres davon, denn sie konnten sich nicht vorstellen, wie man hier etwas tun könnte. Die Lehrerin aber, von der ich erzähle, meinte ganz einfach und schlicht, jemand muß doch hier arbeiten, denn die Bauern sind ja nicht schuld, daß sie früher keine Kultur erhielten und niemand unter ihnen arbeiten wollte. Deshalb begann sie damit, daß sie die Kinder selber wusch und pflegte. Sie ging in die Hütten der Bauern, und trotz vielen groben Reden warb sie für die Schule, da die Eltern nichts von der Erziehung durch eine Lehrerin wissen wollten. Nach unsäglichen Mühen kamen die Kinder zu ihr. Sie waren ihr wie ihre eigenen Kinder, sie wusch und pflegte sie, und dabei begann sie langsam mit der Unterweisung. Heute vergöttert man sie im Dorfe, und Jung und Alt lernt bei ihr und man kann das Dorf nicht mehr erkennen. Zwei Jahre lang mußte diese Lehrerin die Schule selber heizen und den Boden fegen. Zwei Jahre kämpfte sie mit Schmutz und Krankheit, und sie wurde nicht besiegt, sondern sie siegte selber. Dabei sieht sie gar nichts besonderes in ihrer Arbeit, und wenn sie wüßte, was ich jetzt schreibe, würde sie über mich lachen. Der Inspektor erzählte mir, daß er die Bauern jenes Dorfes nicht mehr erkenne, seit diese Kollegin dort wirke. Früher konnte man mit ihnen nicht sprechen, und heute interessieren sie sich für die Zeitung und für viele Dinge der Kultur. Als er den Bauern im Spaße sagte, daß er gekommen sei, um die Schule zu liquidieren, da sie doch dagegen seien und die Regierung ihnen nichts aufzwingen wolle, hätten sie ihn beinahe gelyncht. — Überhaupt fühlte man an dieser Konferenz sehr deutlich, wie jung die sibirische Schule noch ist, und wieviel Neuland man hier noch aufbrechen muß, bis man erreicht hat, was nötig ist. Viele Züge des sibirischen Lehrers erinnern mich an den Pionier des amerikanischen Westens, welcher mit Kampf und Mühe die Kultur in die Wälder trug.

In der Diskussion über den Vortrag von Kollege Dejev waren die Frage des Sprachunterrichtes und der Arithmetik beim Gesamtunterricht am heißesten umstritten. Deshalb baten mich die Lehrer, ganz unerwartet für mich, ihnen die wissenschaftlichen und methodischen Grundlagen des Sprachunterrichtes in einem besondern Vortrage zu geben, wobei ich die Streitfragen besonders berücksichtigen sollte. Trotzdem ich in dieser Frage mich nicht für kompetent genug halte, da ich diese Fächer nicht unterrichte, konnte ich der Aufgabe nicht ausweichen, denn der Lehrer erwartet von uns Arbeitern an den Lehrerbildungsanstalten Antworten auf alle Berufsfragen zu erhalten. So hatte ich denn das Vergnügen, mich in der Nacht auf den nächsten Tag vorzubereiten, damit ich den Lehrern etwas Gründliches geben könnte.

Am andern Morgen begannen wir mit meinem Vortrag, welcher eine sehr gute Aufnahme fand, und wie mir die Lehrer in vielen Briefen schreiben, sie auch praktisch vollauf befriedigte. Sie schrieben den Vortrag wörtlich nieder, und er wurde auf der Maschine vervielfältigt in alle Schulen des Bezirks geschickt. Meine Kollegen in der Schweiz mögen sich leicht vorstellen, was es für mich hieß, einen solchen Vortrag zu halten, wenn sie bedenken, daß ich mich mit der russischen Sprache theoretisch kaum beschäftigen kann, und ich in Bolotnoe kein einziges Buch über das Problem zur Verfügung hatte. In jener Nacht erinnerte ich mich mit Dankbarkeit an die Herren Lüthi in Küsnacht und Stettbacher in Zürich, welche mir ein gutes methodisches Rüstzeug in die Fremde mitgegeben haben.

Sehr hoch gingen die Wogen der Rede, als der Bezirksagronom seinen Vortrag über die Versuchsfelder bei den Dorfschulen gehalten hatte. Unter den Lehrern des Landes gibt es recht viele, welche die praktische Landwirtschaft sehr gut verstehen, und welche mit ihrer Familie eine ansehnliche Landwirtschaft betreiben. Der junge, theoretisch ausgezeichnet gebildete Agronom verstand es nun nicht gerade gut, praktisch zu zeigen, was der Lehrer eigentlich tun müsse, und so kam es denn, daß er wahrscheinlich selber am meisten bei der ganzen Geschichte gelernt hatte, denn einige Lehrer zeigten sich nicht nur praktisch sehr stark, sondern auch sehr beschlagen in der Fachliteratur.

Der letzte Vortrag behandelte die Selbstbildung der Lehrer. Man will jetzt alles tun, um den Lehrer davor zu bewahren, in seinem Dorfe zu versauern, man will ihm helfen, daß er vorwärts streben und sich in seinem Berufe immer tiefer verwurzeln kann. Dabei faßt man die Aufgabe allerdings nicht eng beruflich auf, denn man will, daß der Lehrer gerade jene Wissensgebiete pflege, welche ihm am nächsten liegen und welche ihn vor allem interessieren. Als Richtlinie gab man nur die Weisung, daß der Lehrer auf wissenschaftlichem Gebiete etwas arbeiten müsse, wenn er nicht verkümmern wolle. Deshalb gab man ihm eine riesige Auswahl von Fragen, mit denen er sich beschäftigen könnte, und zu allen zeigte man ihm die Bücher, die nötig sind zu jeder Frage, sowie die Bezugsquellen. Auch nannte man den Lehrern diejenigen Persönlichkeiten oder Institute, an die er sich bei der Lösung der Probleme um Rat wenden kann. Es war interessant, zu beobachten, wie die meisten der anwesenden Lehrer sich hauptsächlich für Fragen der Pädalogie interessieren und baten, man möchte ihnen in dieser Hinsicht behilflich sein.

Mit den aufgezählten Fragen war das Programm der Konferenz erschöpft, doch würde ich den Lehrern Unrecht tun, wenn ich die Arbeit, welche in den Pausen und bis spät in die Nacht hinein ge-

leistet wurde, nicht erwähnen würde. Gerade in den Pausen zwischen einzelnen Vorträgen und über die Mittagszeit wurden viele wichtige Fragen angeschnitten und behandelt. Allerdings trug diese Arbeit mehr privaten Charakter, war deswegen aber natürlich nicht weniger bedeutungsvoll für Schule und Lehrer.

Aus der Fülle dieser nebenbei behandelten Probleme will ich nur die wesentlichsten rasch nennen. Sehr heiß umstritten war die Frage der Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Lehrer klammerten sich an eine meiner Bemerkungen, daß nur die Schule gut arbeite, wo die Eltern an der Erziehungsarbeit mithelfen, und sie verlangten von mir, daß ich ihnen zeige, wie man diese Zusammenarbeit mit Erfolg anstreben könne. Dabei zeigten sie mir, wie schwer es ist, unter der Bauernbevölkerung Interesse für Erziehungsfragen zu wecken. Der sibirische Bauer denkt wenig darüber nach, was die Schule tun soll; er ist zufrieden, wenn man ihn mit diesen Dingen nicht besonders belästigt und wenn seine Kinder in die Schule gehen; was sie dort tun, beunruhigt ihn nur wenig. Noch eher kann man das Interesse der Frauen gewinnen, die als Mütter mehr direkte Beziehungen zu diesen Fragen haben. Offenbar ist diese Eigenheit der Bauern international, denn ich lese auch in der ausländischen Presse ähnliche Klagen.

Viel gestritten wurde über die Lesebücher, welche die Lehrer wenig befriedigen, da sie den Lebensbedingungen Sibiriens nur wenig Rechnung tragen. Mein Vorschlag, die Zeitungen als Lesebücher zu benützen, fand bei einigen Lehrern ebenso kräftige Unterstützung wie bei andern Ablehnung. Einige aber versprachen, in dieser Hinsicht Versuche zu machen und mir später über ihre Erfahrungen zu berichten.

Die Frage der Sammlung von verschiedenen Anschauungsmaterialien durch die Schüler unter der Leitung des Lehrers wurde sehr eingehend besprochen, und in dieser Beziehung wurde Einstimmigkeit darüber erreicht, daß die Schulen auf diesem Gebiete noch sehr viel mehr tun könnten, als heute geschieht.

Am letzten Nachmittag wurden die Kommissionsanträge zu den einzelnen Vorträgen besprochen und darüber abgestimmt. Jeder Lehrer erhielt die Resolutionen in einem auf der Schreibmaschine geschriebenen Exemplar, damit er sie in seiner praktischen Arbeit zu Rate ziehe und sie nicht vergesse. Zum Schlusse wurde das Programm der nächsten Konferenz festgesetzt. Schon jetzt wurden die Referenten für die Vorträge bestimmt; man beschloß, das nächste Mal möglichst viel Zeit den Resultaten der praktischen Arbeit einzelner Lehrer zu widmen, damit man im Frühjahr Material für das neue Schuljahr von den Lehrern selbst erhalten würde. Nach einem erhebenden Gesange gingen alle wieder an ihre Arbeit mit dem Gefühl, eine fruchtbare Konferenz mitgemacht zu haben.

E. Jucker, Tomsk (Sibirien).

Kleine Mitteilungen

— **Volkshochschule.** Das Sommerprogramm der Volkshochschule des Kantons Zürich ist erschienen. Es weist 32 Kurse auf; neben 27 Vorlesungen, einen geographischen Übungskurs, botanische Exkursionen, kunstgeschichtliche Führungen und Studienreisen ins Wallis und nach Wien. — Die Einschreibungen beginnen am 10. April. Programme können durch das Sekretariat (Zunfthaus z. Meise) bezogen werden.

Sprechsaal

Thurgauische Landsekundarschule mit 28 Schülern 1. bis 3. Klasse (19 Knaben und 9 Mädchen) sucht Schülerbriefwechsel. Sich wenden an P. Bommer, Sekundarlehrer, Erlen (Thurgau).

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins.

Die Direktion der Dampfschiffahrtsgesellschaft Ägerisee berichtet uns, daß sie ihr Dampfschiff „Morgarten" verkauft habe und mit diesem Frühjahr der Dampferverkehr auf dem Ägerisee eingestellt werde. Wir bitten die Inhaber der Ausweiskarte, hievon Kenntnis zu nehmen.

Als Korrektur zur Ausweiskarte sei angebracht: Das historische Museum von Wallis befindet sich nicht in Martigny, sondern in Sitten (siehe gefl. Seite 15).

Die Firma Vontobel in Meilen (graphische Anstalt) hat mit unserer Stiftung folgendes Abkommen getroffen: Die Firma gibt unsern Mitgliedern die durch uns bestellten Reproduktionen von Kunstmaler Hodel zu folgenden Preisen ab: Jungfrau 6 Fr., Bernina, auf Büttenkarton 2 Fr., Vierwaldstättersee, auf Büttenkarton, Fr. 2, Engelberg, auf Büttenkarton, 2 Fr., Wengernalp, auf Büttenkarton, 2 Fr., Haslitalerin, auf Büttenkarton, 2 Fr., Wehntalerin, auf Büttenkarton, 2 Fr. Ferner von Oswald eine schöne Reproduktion: Aletschgletscher 6 Fr. Zu allen Bildsendungen kommt dazu Porto und Verpackung. 50% dieses Bildverkaufes an unsere Mitglieder werden der Stiftung für Erholungs- und Wanderstationen gutgeschrieben. Die Bestellungen und Gesuche um Einsichtssendungen müssen aber durch uns gehen.

Für die Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen:
Die Geschäftsleiterin:
Frau *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

Bücherschau

Neue Schweizer Rundschau, XXI. Jahrg. von Wissen und Leben, Heft 3, März 1928, von Dr. H. Girsberger & Cie., Zürich, Einzelheft Fr. 2.—, Abonnement jährl. Fr. 18.—, halbjährl. Fr. 9.—, vierteljährl. Fr. 4.50.

Rude, Erwin, Dr.: Deutsche Geschichte der neuesten Zeit, 3. Teil, Vorbereitungen für den Geschichtsunterricht. (Der Bücherschatz des Lehrers Bd. XV.) Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwieck-H. 1928. Geh. Mk. 4.70, Ganzleinen geb. Mk. 6.20.

Jugendschriften

Horlyk, Helene: Inge muß in die Welt. Erlebnisse eines jungen Mädchens unter den Eingeborenen der Sundainseln. Franz Schneider, Verlag, Leipzig. Preis geb. 3.80.

Ramseyer, J. U.: Unsere gefiederten Freunde. 1. und 2. Band 1928. A. Francke, Bern, beide Bände zum Teil farbig illustriert von R. Münger und Mathilde Potterat. In Halbleinen Fr. 4.—.

Schmidt, G., Prof.-Heilig, K.: Fremdsprachliche illustrierte Jugendlesebücher, 1. und 2. Band, 1928. Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, kart. je M. 1.80.

Wolf, Durian: Stabusch. Roman eines Wolfes. Franz Schneider Verlag, Leipzig. Preis geb. Fr. 3.50.

Buchbesprechungen

Seit zwei Jahren sind in den Sekundarschulen des Kantons Luzern E. Kellers *Cours élémentaires de langue française* als obligatorische Lehrmittel eingeführt. In den zwei ersten Sekundarklassen der Stadt Luzern behandeln wir den ersten Teil: En classe et en famille (4. Ausgabe) und vom zweiten Teil: Les quatre saisons bis Nr. 15, so daß mit Ausnahme des Subjonctif alle Zeiten des Verbs erarbeitet sind, auch viele unregelmäßige Tatwörter.

Über die Brauchbarkeit eines Lehrbuches darf und kann erst die praktische Arbeit ein maßgebendes Werturteil fällen. Gerne anerkenne ich nun, daß die Lehrmittelkommission einen guten Entschluß gefaßt hat, als sie dem Erziehungsrate Kellers Lehrbücher empfahl. Schon die Einführung in die neue Sprache, zu der die Schüler viel Freude und Erwartungen mitbringen, verlief außerordentlich befriedigend. Ich habe, wie der Verfasser empfiehlt, systematische Ausspracheübungen längere Zeit neben der Behandlung des eigentlichen Lehrstoffes einher gehen lassen. Dadurch entsteht keine unnatürliche Zwängerei, sondern naturgemäßes Werden, Entwickeln. Der Wortschatz betrifft Personen und Sachen der Schule, sie können alle gesehen und daher Wort und Sache miteinander direkt verbunden werden. Außerdem beleben einfache Illustrationen den Text und bieten unterhaltenden mündlichen und schriftlichen Übungsstoff. Abwechslungsreiche und doch zielsichere Übungen, ein Hauptvorteil der Bücher, sind die Voraussetzung des Unterrichtserfolges in jeder Sprache. Reichlicher Übungsstoff wächst auch aus dem Unterrichtsbetrieb heraus; daneben ist Raum für den initiativen Geist des Lehrers, selber solchen mit den Schülern aufzufinden. Das Vokabular ist reichlich und praktisch ausgewählt, was dem Unterricht bald Fluß gibt. Der grammatische Stoff wird in kleinen Dosen geboten, das Verb erhält die gebührende Führerrolle.

Es ist darum ganz natürlich, wenn die Schüler mit Freude und stets wachsendem Antriebe an Hand von Kellers Cours élémentaires arbeiten. Das erste Büchlein „En classe et en famille" ist in seiner vierten Ausgabe dem zweiten Büchlein „Les quatre saisons" methodisch bedeutend überlegen. Es ist zu hoffen, daß der Verfasser auch diesen zweiten Teil im Sinne des ersten Teils umarbeitet, wodurch die Brauchbarkeit merklich gesteigert werden kann. In Kellers Büchern pulsiert das praktische Leben, davon zeugt auch die durchwegs gediegene, lebhafte, dem tätigen Leben entnommene Umgangssprache.

Kellers Französischbücher haben sich bei uns bewährt, sie führen zum Erfolge.

J. Wismer, Luzern.

Mitteilungen der Redaktion

Berichtigung. In Nr. 14, Seite 120, ist in den Vereinsnachrichten der Sektion Graubünden in den Darlegungen von a. Seminardirektor P. Conrad zu lesen: Mit Herrn Prof. Nef unterstreicht er die These, daß im konfessionslosen Unterrichte auch die Einzelerziehung zu ihrem Rechte komme.

Auf Postkarte kleben oder in Couvert stecken!

Möbel-Pfister A.-G. Basel Bern Zürich

No. 101

Senden Sie unverbindlich und kostenlos Prospekt über **Komplette Aussteuern,** Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer und Küche (bei 3a, 4 und 5 ein feines Herrenzimmer inbegriffen). Nichtgewünschtes bitte streichen

1. Fr. 945.— 3. Fr. 2540.— 4. Fr. 4970.—
2. Fr. 1880.— 3a. Fr. 3890.— 5. Fr. 6050.—

Name u. Beruf .....

Wohnort u. Strasse .....

Was Sie durch geschickten Einkauf von Qualitätsmöbeln sparen, ist rein verdientes Geld!

Es lohnt sich daher, genau zu prüfen, was Ihnen die grösste Möblierungsfirma der Schweiz bieten kann. Prüfen und Vergleichen kostet nichts, unüberlegt kaufen aber ist oft sehr teuer. Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins erhalten bei Vorweisung der Mitgliedskarte beim Kaufabschluss 5% Spezialrabatt.

Möbel-Pfister A.-G.

Volkshochschule des Kantons Zürich

10.–21. April

Anmeldungen

Beginn *der Kurse: 30. April.*

Anmeldungen *im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8—12 Uhr und 13—19 Uhr, Samstag nachmittags 13-18 Uhr.*

Programme *zu 10 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.*

Anschlagestellen *in den Wartehallen der Städt. Straßenbahn.*

Auskunft *erteilt das Sekretariat.*

Lehrer schont Lunge und Kehlkopf!

Kein ermüdendes Sprechen mehr. Überraschend schnell u. leicht bietet

W. Pragers Rechenübungstafel

Schweiz. ✚ Patent

Preis Fr. 30.—

Format 105×116 cm

Unbegrenzte Möglichkeiten in der **Aufgabenstellung auf allen Unterrichtsstufen**

Glänzende Gutachten!

Bestens eingeführt

A. PFISTER-MOSER

Wallisellen-Zürich

Stöcklins Rechenbücher

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden.

Rechenbuch II—VIII (für einfachere Verhältnisse).

(Rechenbuch II in Neuausgabe 1928.)

Sachrechnen II—VIII (reichhaltiger).

Buchhandlung Landschäftler, Liestal.

Die Rechenbücher Stöcklin befriedigen uns ausserordentlich. Durch die leichte Auffassung, die sie den Kindern bieten, sind schon in kurzer Zeit grosse Erfolge zu verzeichnen. Dafür meinen aufrichtigen Dank und einen vaterländischen Gruss aus Argentinien.

San Carlos Sud, Santa Fé, 18. Januar 1928.

Prof. **Leo Wichser,** Director de la Escuela „Alemana". 254

Billige Bücher

FLATT Robert, **Der Unterricht im Freien** auf der höheren Schulstufe, mit durchgeführten Beispielen aus verschiedenen Unterrichtsgebieten (Naturwissenschaften und Geographie, Zeichnen und Mathematik, Geschichte u. Sprachen, körperliche Erziehung). Mit einer Exkursionskarte der Nordostschweiz, einer geologischen Reliefkarte der Schweiz und neuen geologischen Profilen. Geheftet Fr. **1.80** (statt 5.—).

GRAF Ulrich, **Frohes Schaffen.** Diktat- und Lesestoffe. Geheftet **80** Rp. (statt 1.80).

MÜLLER Walter, **Grundsätzliche Betrachtungen zur schweiz. Mittelschulreform.** Geheftet **40** Rp. (statt 2.50).

NINCK J., **Sprachkunstlehre.** Formen und Normen der Dichtung und Prosa (Verskunst). Gebunden Fr. **1.40** (statt 4.—).

SEILER Otto, **Lautwissenschaft und deutsche Aussprache in der Schule.** Geheftet Fr. **1.20** (statt 3.—).

WIGET G., **Beiträge zur Schulgeschichte des Kantons St. Gallen.** Geheftet Fr. 3.— (statt 9.—).

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlangen Sie auch ein Verzeichnis der übrigen im Preise herabgesetzten Werke.

VERLAG HUBER & CO. FRAUENFELD / LEIPZIG

Bauernhaus

in durchaus ruhiger, staubfreier, aussichtsreicher Lage, mit anst. Gärtchen, 1350 m ü. M. und 20 Minuten von Autopoststation entfernt, ist ganz billig zu verkaufen. - Gutes Wasser, ganz naher Wald. Sehr geeignet als

Ferienheim.

Anfr. unt. **OF 915 Ch** an **Orell Füssli-Annoncen, Chur.** 370

On demande

jeune fille

instruite ou institutrice pour enseigner les branches commerciale et la steno dans petit pensionnat. Place d'avenir. Connaissance du français désirée. Offres sous chiffre **L 386 Z** à Orell Fussli-Annonces, Zurich.

Vormundschaftsbehörde sucht gutes

Kostort

in Lehrersfamilie auf dem Lande für 7 jährig., anhänglichen, aber nicht leicht zu leitend. Knaben. Monatl. Kostgeld ca. Fr. 50.—. Offerten sind zu richten unter Chiffre JH 600 Z an Schweizer-Annoncen A.-G., Zürich. 363

Leichter, angenehmer Nebenverdienst

bietet sich jedem Lehrer und Erzieher durch Förderung eines sehr seriösen, schweizerischen, pädagogischen Unternehmens. Anfragen unter **OF 3431 Z.** an **Orell Füssli-Annonc., Zürich,** Zürcherhof. 362

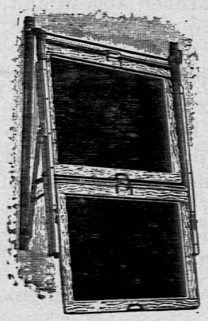
Komitee- und Festabzeichen

Schärpen, Stulpen, Federn, Armbinden, Rosetten, Mäschli, Festbändeli, Quasten u. Fransen Billige und prompte Bedienung.

L. Brandenberger, Passamenterie, **Zürich,** Mythenstrasse 33 Telephon Selnau 6233.

Wandtafeln

Div. Système



Ehrsam-Müller Söhne & Co

ZÜRICH 5

Limmatstr. 34

Magadino

Hotel-Pension St. Gotthard 74

Familienheim. Garten dir. am See. Gross. Vereinssaal.

PRÄZISIONS-REISSZEUGE

verfertigt 269

F. Rohr-Bircher

Rohr-Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko.

Gratis

sende ich Ihnen meinen neuesten Katalog mit 70 Abbildungen über sämtliche Sanitätswaren. Auf Wunsch als Brief verschlossen. — **M. Sommer,** Sanitätsgeschäft, Stauffacherstrasse 26, **Zürich 4.** 79

Gratis-Katalog Nr. 34

über Rohrmöbel u. Korbwaren; Stuben-, Promenade- u. Sport-Kinderwagen, Kinderbetten, Kindermöbel, Kranken-, Kinder- und Liegestühle, Puppenwagen; Möbel-, Knabenleiterwagen.

H. Frank / St. Gallen

Rohrmöbel- und Stubenwagen-Fabrik

Schmiedgasse 11 u. 15 / Telephon 31.33

380

Lichtbilder

(Sammlung Scherrer)

Alt-Zürich 120 Stück, Kanton Zürich 550 Stück à Fr. 1.90 bis Fr. 1.75.

Katalog und Bestellung im Pestalozzianum. 364

Zu verkaufen:

Projektionsapparat 9/12

Vergrösserungsapparat 9/12 auf 18/24

Offerten unt. Chiff. **Q. 2916 Y.** an **Publicitas Bern.** 359

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 35

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.

zur Arch, Winterthur

Aufgaben-Sammlung

für den

Buchhaltungs-Unterricht

von

J. BRÜLISAUER, Prof.

Heft I, II, III und IV mit Lösungen

Verlag: **Eduard von Matt,** Buchhandlung, **Altdorf.** (OF 218 L

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Der tägliche Genuß wird sicher Ihre Gesundheit fördern. Ihre Kinder werden Ihnen dankbar sein. Das Paket 1/2 Kilo 80 Cts.

Braunwald

Glarus **Grand Hotel**

Schönstes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Grosse, bestgeeignete Lokalitäten. Spezialpreise.
(Offen ab 10. Juni.) 383

Basel Alkoholfreies Restaurant BLAUKREUZHAUS

PETERSGRABEN 23 — Im Zentrum der Stadt. Für Schulreisen geeignet. Grosse Säle. Telephon Safran 23.44 239 **FAMILIE HASLER.**

Wir empfehlen:

„Jakob" Buchhaltungshefte

in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten, Format zirka 20 × 25½ cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch **in einem Band.**
100 Stück Fr. **55.—**, 10 Stück Fr. **6.30**, 1 Stück Fr. **—.70.**

Buchhaltungshefte, System Jakob, in 4 einzelnen Heften, Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, zusammen in starker **Kartonmappe.**
100 Stück Fr. **98.—**, 10 Stück Fr. **10.80**, 1 Stück Fr. **1.20.**

Rechnungsführungsheft, System Jakob, Format 21½ × 28 cm, à 16 Blatt, Quer-Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt länglich karriert.
100 Stück Fr. **62.—**, 10 Stück Fr. **7.20**, 1 Stück Fr **—.80.**

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung. 16. Auflage, revidiert. 10 Stück Fr. **9.50**, 1 Stück Fr. **1.—.**

Jakob, Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. Fr. **1.50.**

KAISER & Co. A.-G., BERN
Gegründet 1864 248

Physikalisch-diätetische
KURANSTALT
SCHLOSS STEINEGG
Telephon No. 50 Hüttwilen.
Bahnstation.: Frauenfeld, Stammheim, Stein a. Rh., Eschenz.
Individuelle, sorgfältige Behandlung:
Das herrliche Panorama, die grossen Luft- und Sonnenbadeanlagen, das geräumige Haus mit dem ruhigen, heimeligen Betriebe bieten einzigartige Kur- und Erholungsmöglichkeit.
Pensionspreis:
Fr. 7.50—9.50 je nach Jahreszeit und Zimmer.
Illustrierter Prospekt durch die
Konsult. Arzt: **Dr. med. O. Spühler.** Verwaltung: **G. Jenni-Färber.**
289

Amden Hotel-Kurhaus „BELLEVUE"
850 m ü. M. — Prächtige Lage, ruhiges, heimeliges Haus, empfiehlt sich bestens für **Frühjahrskuren.** Prospekte durch die Verkehrsbureaux oder die Besitzer
223 **FAMILIE MEIER-MEYER** (Telephon 57)

Hotel Steingletscher am Sustenpass - Pension

1866 m ü. M. - Mittelpunkt der kürzesten und schönsten Passverbindung zwischen **Zentralschweiz** und **Berner Oberland** (Wassen-Sustenpass-Meiringen). — Passendstes zweitägiges Ausflugsziel für Schulen u. Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher. **Fam. Jossi,** Meiringen.
375

MEILEN Restaurant Luft

Schönstes Ausflugsziel, prächtige Lokalitäten, wunderbare Aussicht auf See und Alpen, Platz für 500 Personen nebst Spielwiesen. Vorzügl. Getränke, gute, reelle Küche. 15 Min. von Schiff u. Bahn. Telephon 329. 371 Es empfiehlt sich **O. Amsler.**

Frühjahrsferien

zwischen Bozen und Kaltern
im Zentrum der Wein- u. Obstkulturen, auch waldklimatische Lage, grosser Garten, ausgedehnte Spaziergänge, sehr geeign. f. Erholung. Prosp. m. Pensionspr. auf Wunsch unt.
Andergassen, Gasthof,
Pianizza di sopra Caldaro / Alto Adige Italien

Wartau b. Tramendstation 9 **Höngg**
Zürichs beliebter Ausflugsort
Grosser Theatersaal mit modernst eingerichteter Bühne. Sitzungszimmer - Kegelbahn - Prima Küche und Keller. Stets lebende Fische - Eigene Fischerei.
Meine Morgentalerbahn bietet willkommene Gelegenheit, zu einem gemütlichen Kegelschub zusammenzukommen.
Telephon Hottingen 96.34
376 Besitzer: **Fam. Dahinden, Metzger.**

Meilen Hotel Löwen
in schönster Lage am See
Schattiger Garten. Grosse Säle für Gesellschaften, Vereine und **Schul-Ausflüge. Vorzügliche Küche. Reale Weine.**
382 Höflichst empfiehlt sich der Besitzer: **F. Pfenninger.**

Rheinfelden Solbad Schiff

Gut bürgerliches Haus. **Sonnige Lage am Rhein.** Angenehmer Kuraufenthalt. Sol- und Kohlensäure-Bäder. Trinkkuren. **Das ganze Jahr geöffnet.**
263 Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.50.
Prospekte durch **E. Hafner-Schenk,** Besitzer.

Freudenberg ob St. Gallen
887 m ü. M.
Überraschend schöner Ausblick auf Stadt, Bodensee und Berge. Bergwirtschaft, Autozufahrt.
Der Lehrerschaft bestens empfohlen **E. Hofmann.**

FRÜHLING IM GUGGITAL OB ZUG

Heimeliges Familienhotel in geschütztester Sonnenlage. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Telephon **20.**
335 **F. MOSER,** Besitzer.

Pension-Restaurant Melide
BEI LUGANO
empfiehlt seine ff. ital. und franz. Küche. Spezialität: ff. ital. und Tessinerweine. Zimmer und Terrasse am See. Pension von Fr. 7.— an. Mit höfl. Empfehlung 385 Prop. **Canonica Bruno.**

Tessin **Pension Travaini Sonnenheim, Locarno-Monti,** sonn. gesch. Höhenlage. Prächt. Aussicht. Garten und Wald. Geeignet für Sommeraufenthalt. Ital. Küche. Pension von Fr. 7.— an. Prospekt durch **Fam. Travaini.**

RHEINFELDEN SOLBAD 3 KÖNIGE

Bestempfohlenes Haus. — Moderne Badeeinrichtungen. Grosser Park für Liegekuren. Pensionspreise Fr. 9.— bis Fr. 11.50. Prospekte. 235 **A. Spiegelhalder.**

ROVEREDO-CAPRIASCA

ob TESSERETE (Tessin), 720 m ü. M.
Hotel-Pension Roveredo
Idealster Ferien- und Erholungsaufenthalt an sonniger, ruhiger Lage mit herrlichem Ausblick auf den Luganersee. Schöner Garten, idyllische Spazierwege und Ausflugspunkte. Das ganze Jahr geöffnet. Pension mit guter Butterküche von Fr. 8.— an. Tel. Nr. 2. Prospekte durch 384 **Dr. J. Hirt,** Besitzer.

Ferien in Walchwil am Zugersee gegenüber dem Rigi
Hotel Kurhaus heimelig., komfortabl. Familienhotel in schönster, ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badeanstalt. Fischen, Rudern. **Selbstgeführte Küche.** Prospekte. **A. Schwyter-Wörner,** Mitglied d. T. C. S.

Hotel Lugano Telephon 1012, direkt am Fusse der Bahnhofdrahtseilbahn, 2 Minuten von der Schiffstation. Deutschschweizerhaus mit 45 Betten, neu renoviert, Zentralheiz. Zimmer v. Fr. 3.— u. Pension v. Fr. 9.— an. Gut soign. ital. Küche zu jed. Tageszeit. Spez.: Poulet m. Risotto, Spaghetti u. ff. Chianti-Weine. Grosser Saal für Vereine. Täglich erstkl. Klavier-Konzerte vom berühmten Prof. L. Grassi. — Mit höfl. Empfehlung
303 **Der neue Besitzer: C. RENNER-WIDMER.**

Thusis (Viamala-Schlucht) **Hotel z. Weissen Kreuz**
Bürgerliches Haus mit grossen Sälen (Elektr. Piano) für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Es empfiehlt sich der Besitzer
380 **ANT. SCHÖLLKOPF.**

SOLBAD bei Rheinfelden
MÖHLIN HOTEL SONNE HOTEL ADLER
RYBURG HOTEL SCHIFF
Kohlensäure-Bäder. (Nauheimer Kur.) Pensionspreis v. Fr. 8.- an
Prospekte durch die Hotels und Verkehrsbureaux. 283

LOCARNO-MINUSIO. Pension Voce nel Deserto. - Idealer Ferienaufenthalt an schön. erh. sonnig. Lage, Nähe Strandbad. Pensionspreis v. Fr. 8.- an. Auto am Bahnh. **J. Grass.**

Yvonand am Neuenburgersee
Sprach- und Haushaltungsschule
69 **Töchter-Pensionat, Schüller-Guillet**
Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp

SCHULBÜCHER

Rüdisüle Dr. A., Kurzer Leitfaden der Chemie. Zum Gebrauch an Landwirtschaftlichen Schulen, Handelsschulen und der untern Stufe von Mittelschulen. Mit 11 Abbildungen. Preis gebunden Fr. 2.50

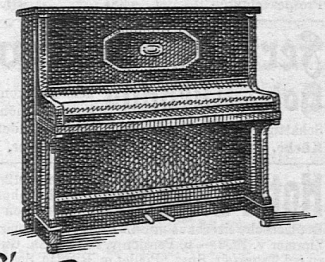
Rüdisüle Dr. A., Kurzer Leitfaden der Physik. Zum Gebrauch an Sekundarschulen und an der untern Stufe von Mittelschulen. Mit 136 Abbildungen. Preis gebunden . . . . . Fr. 2.50

EUGEN HAAG, Verlag in LUZERN

366

Braunwald HOTEL ALPINA

Telephon 7. Prima Verpflegung. Pension von Fr. 8.— an. Empfiehlt sich Vereinen und Schulen. **E. Stauber.**



Ein Haus-Piano "GLASER"

nach obiger Abbildung ist von gefälliger moderner Ausstattung, besitzt schöne Tonfülle und solide Bauart in Eisenrahmen, kreuzsaitig, Gehäuse in Eiche und kostet

nur Fr. 1475.-

Garantie Teilzahlung

HUG & Co
Sonnenquai 26-28
ZÜRICH

67

Der köstliche Trank.

„Nun geb ich Dir", sprach Greth mit List,
„zu kosten was so köstlich ist,
dass Dir, was gilt's, auf Jahr und Tag
kein andrer Trank mehr schmecken mag."
Doch ihre Freundin lächelt nur,
und von Verblüffung keine Spur;
denn „VIRGO", diesen Wundertrank,
kennt sie schon lange, Gott sei Dank.

VIRGO Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. Fr. 1.50, Sykos 0.50.

VIRGO

Rasch und sicher

arbeiten Sie mit dem idealen Repetitions- u. Nachschlageheft

HANS RHYN

Kurzer Abriß der deutschen Grammatik

7. verbesserte Auflage. Broschiert 90 Rp.

In gedrängter Übersicht die Grundbegriffe der deutschen Grammatik

A. Francke A.-G.
Verlag, Bern

BRISSAGO
LAGO MAGGIORE

Hotel du Myrthe et Belvedere au Lac. - Idealer Ferienaufenthalt. Schöne, ruhige und sonnige Lage. Grosse Terrasse u. Garten. Gutbürgerl. Haus. Strandbad. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekt durch **K. Dubacher.** 185

Miet-Pianos

in guter Auswahl. Bei späterem Kauf Vergütung der bezahlten Miete. **Teilzahlung**

A. Bertschinger & Co.
Musikhaus, **Zürich I**
nächst Jelmoli 4473

Mikroskopische Präparate

Aus dem Unterricht hervorgegangen., f. d. Unterricht geeignet Verz. gratis (botan. od. zoolog.)
H. Stucki, Lehrer, Unterbach, Wald Zch.

Locarno-Muralto

PENSION HELVETIA

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Bescheidene Preise. — Prospekt postwendend. Telephon 4.63. 49 Bes.: Familie Baumann.

In dritter Auflage
erschien bereits die in vielen Schulen eingeführte

Schweizergeschichte

vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund

Für die Schweizerjugend geschrieben
von **Gustav Wiget**
Mit 111 Bildern u. Kärtchen. / In Halbleinen geb. Fr. 5.—

★

Als Anhang ist getrennt erschienen:
Die fünf Marksteine der politischen Geschichte des Kantons St. Gallen.
Geheftet 20 Rappen.

★

Aargauer Schulblatt: Das Buch zeichnet sich nicht nur durch seine äussere Ausstattung sehr vorteilhaft aus, sondern auch durch seine Darstellung. G. Wiget hat eine Form gefunden, die der Jugend zusagen wird. Der Lehrer wird manche Wandtafelskizze dem Werk entnehmen können.

Seminarlehrer L.: Wigets Buch hat mir so gut gefallen, dass ich es den obersten Klassen unseres Seminars vorlegte und als Lehrmittel zur Anschaffung aufs wärmste empfahl. Die glückliche Auswahl des Stoffes, seine kinder- und volkstümliche Gestaltung, die anschauliche und kraftvolle Sprache, die mit köstlichen Wendungen und Bildern gewürzt ist, die meisten der vielen Holzschnitte und nicht zuletzt die gute Ausstattung des Buches, werden meine Empfehlung rechtfertigen.

VERLAG HUBER & CO. FRAUENFELD / LEIPZIG

AZ 15/1928

125

Zit. Schweizer Landesbibliothek Bern.